

## Geleitwort der Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes

Liebe Leserin, lieber Leser,

als Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes ist es mir eine besondere Freude, Ihnen den ersten Band der Schriftenreihe *Beiträge zur Rotkreuzgeschichte* vorzustellen, die wir in diesem Jahr gemeinsam mit der Stiftung Rotkreuz-Museum im Land Brandenburg begründet haben.

Auch wenn die Erforschung und Verbreitung unserer Verbandsgeschichte mittlerweile ansehnliche Erfolge vorweisen kann, so markiert diese neue Publikationsreihe doch einen Meilenstein.

Der professionelle und unverstellte Blick auf die mehr als 150jährige Geschichte des Roten Kreuzes in Deutschland hat sich in den letzten zwanzig Jahren zu einem wichtigen Teil der Verbands- und Organisationskultur entwickelt. Wir sind davon überzeugt, dass das Wissen um unsere Vergangenheit und der offene Umgang mit ihr den Blick auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben schärfen. Die wissenschaftlich aufbereiteten historischen Zusammenhänge kommunizieren wir in unterschiedlichen Formen: in Publikationen, Ausstellungen, Veranstaltungen und Geschichtsprojekten. Der heute beginnenden Reihe kommt in dieser Kommunikationsarbeit ein wichtiger Platz zu.

Die Beschäftigung mit der Rotkreuzgeschichte ist breit gefächert: So haben es sich die Rotkreuz-Museen in Deutschland zur Aufgabe gemacht, das Kulturgut des Roten Kreuzes zu bewahren und in Ausstellungen zu präsentieren. Im ganzen Verband verteilt finden sich seit jeher Arbeitsgruppen und Einzelpersonen, die sich mit viel Sachkenntnis und

Herzblut überwiegend der lokalen und regionalen Geschichte widmen. Und nicht zuletzt entdecken Universitäten und andere Forschungseinrichtungen im In- und Ausland die Geschichte der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung mehr und mehr als lohnendes Thema.

Die Schriftenreihe schließt in dieser Geschichts- und Forschungslandschaft eine Lücke. Mit ihr eröffnet sich die Möglichkeit, Ergebnisse und Erkenntnisse zu bündeln, nach wissenschaftlichen Standards zu publizieren und ihnen Aufmerksamkeit zu verschaffen. Gleichzeitig ist sie eine Plattform, die Menschen, die sich mit unserer Geschichte beschäftigen oder sich dafür interessieren, miteinander verbindet.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei den Initiatoren und Herausgebern der Reihe zu bedanken. Petra Liebner, Rainer Schlösser, Volkmar Schön und Harald-Albert Swik bringen sowohl ihre langjährige Erfahrung im Roten Kreuz mit als auch eine ausgezeichnete wissenschaftliche Expertise zur Rotkreuzgeschichte. Mein Dank gilt ebenso der AVM Akademische Verlagsgemeinschaft München, in welcher die Reihe erscheint.

Gleich der erste Band dieser Schriftenreihe macht ihr alle Ehre und erfüllt ein Desiderat derer, die sich besonders für die Gründungsgeschichte des Roten Kreuzes interessieren. Louis Appia nahm als Rotkreuz-Delegierter am Deutsch-Dänischen Krieg 1864 teil. Über seine Mission verfasste der in Deutschland geborene Mitbegründer des Roten Kreuzes einen Bericht, der noch im selben Jahr erschien – auf Französisch. Nach mehr als 150 Jahren liegt er nun erstmals in deutscher Sprache vor und ist den Geschichtsinteressierten leicht zugänglich. Ich beglückwünsche Rainer Schlösser zu der lange fälligen Übersetzung dieses bedeutenden Zeitdokuments.

Ich wünsche dem vorliegenden Band viele Leserinnen und Leser, und ich freue mich schon heute auf weitere Bände in der Schriftenreihe.

Ihre

*Gerda Hasselfeldt*

Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes

## Vorwort des Übersetzers

Neben seiner Bedeutung für die nationale Geschichte Deutschlands und Dänemarks kommt dem Deutsch-Dänischen Krieg in den ersten Monaten des Jahres 1864 eine wichtige Rolle in der Frühgeschichte des erst ein Jahr zuvor in Genf gegründeten Roten Kreuzes zu. Sein damals wichtigstes Ziel ist bekanntlich, ein Abkommen über die Schaffung freiwilliger Helfer und deren Umgang mit Kriegsverwundeten zu entwickeln – die Genfer Konvention, die dann am 24. August 1864 geschlossen wird.

In Genf hat man bereits allerlei Vorüberlegungen zu dem, was die Genfer Konvention festlegen soll, angestellt. Um diese Überlegungen auf ihre Praxistauglichkeit zu untersuchen und auch, um deren Akzeptanz bei Militärs und Sanitätspersonal zu erkunden, beschließt das Fünferkomitee in Genf – das zukünftige Internationale Komitee vom Roten Kreuz – zwei Delegierte auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig zu entsenden: den niederländischen Marinekapitän Charles van de Velde auf die dänische und Louis Appia, Mitglied des Fünferkomitees, auf die preußische Seite. Nicht nur sind die Beiden die ersten Rotkreuz-Delegierten in der Geschichte der Bewegung, auch erfüllt bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal die Rotkreuz-Armbinde ihre Funktion. Louis Appias Armbinde auf dem Umschlag des vorliegenden Bandes gehört heute zu den bedeutsamen Ausstellungsstücken des Genfer Rotkreuz-Museums.

Nach seiner Rückkehr fasst Louis Appia seine Eindrücke und die Schlussfolgerungen, die er daraus zieht, in einem umfangreichen Bericht

an das Genfer Fünferkomitee zusammen. Der Bericht erscheint 1864 in einem Sammelband mit weiteren Dokumenten im Druck, wenig später in erweiterter Form als separate Veröffentlichung.

Anlässlich des 200. Geburtstags von Louis Appia entstand die Idee, den in französischer Sprache verfassten Bericht auch einem deutschsprachigen Publikum zugänglich zu machen: nicht nur, weil das historische Ereignis, über das Appia berichtet, Teil der deutschen Geschichte ist, sondern auch, weil neben seiner Bedeutung für die Entstehungsgeschichte des Internationalen Roten Kreuzes vielfach auch Begebenheiten angesprochen werden, die für die Frühgeschichte des Roten Kreuzes in Deutschland von Interesse sind. Nicht zuletzt: Louis Appia wurde 1818 in Hanau geboren; kurz danach zogen seine Eltern nach Frankfurt, wo er aufwuchs und nach dem Medizinstudium in Heidelberg als Arzt praktizierte. Im Jahr 1849 siedelte er nach Genf über, aber erst 1860 gab er das Bürgerrecht der Freien Stadt Frankfurt auf und nahm das der Stadt Genf an. So ist es nur folgerichtig, dass sein Bericht nun auch in der anderen seiner beiden Muttersprachen vorliegt.

An Appias Bericht schließt sich ein Beitrag von Roger Durand an, dem Vorsitzenden der Genfer Henry-Dunant-Gesellschaft und der Louis-Appia-Gesellschaft. Der Bericht beschreibt die nicht uninteressante Textgenese vor allem von der ersten, unselbstständigen Veröffentlichung bis zur zweiten, eigenständigen Drucklegung (diese liegt der vorliegenden deutschen Übersetzung zugrunde). Zugleich gibt er einen interessanten Einblick in das Innere des Fünferkomitees, dessen als quasi selbstverständlich angenommene Harmonie durchaus so manche Trübung aufweist. Und schließlich wird dem Leser die militärärztliche Expertise Louis Appias vor Augen geführt, die er u. a. in vier Kriegen zwischen 1859 und 1870 unter Beweis stellt und ihn zum eigentlichen „Praktiker“ unter den Mitgliedern des Fünferkomitees macht. Roger Durands Beitrag kann somit als historische Einführung *vor* Appias Bericht gelesen werden oder als „Fazit“ *nach* seinem Bericht.

Wenige übersetzungstechnische Anmerkungen: Ortsnamen sind weitgehend in der Form beibehalten, in der Appia sie verwendet, unabhängig davon, ob heute die deutsche oder die dänische Form die geläufigere ist. – Louis Appia zitiert mehrfach seitenlange Briefpassagen. Um dem Leser die Orientierung zu erleichtern, ist Appias Brauch übernommen, innerhalb dieser Zitate jeden Absatz aufs Neue mit Anführungsstrichen beginnen zu lassen. – Unmarkierte Fußnoten stammen von Louis Appia, Fußnoten in eckigen Klammern sind vom Übersetzer eingefügt.

Die Abbildungen auf den beiden Klappkarten am Ende des Bandes sind in dieser Form auch im französischen Original enthalten. Darin nicht enthalten sind die vier Bleistiftzeichnungen, die an passender Stelle in den Text eingefügt sind. Louis Appia hat sie vor Ort in Düppel angefertigt, und die Originale werden im Archiv des Internationalen Komitees vom Roten Kreuze in Genf aufbewahrt. Für die Erlaubnis zur Wiedergabe der Zeichnungen wie auch der Umschlagabbildung und des Appia-Porträts auf Seite XIV sei dem Archiv gedankt.

Möge die deutsche Übersetzung von Louis Appias Bericht *Über die Verwundeten von Schleswig im Krieg von 1864* dazu beitragen, Louis Appia zu seinem Platz direkt neben Henry Dunant zu verhelfen. Und es verstößt sicher nicht gegen den Grundsatz der Universalität, dass man gerade im Deutschen Roten Kreuz ein wenig stolz auf ihn sein kann.

Rainer Schlösser